

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen wesentlichen Änderungen des Betriebes der Zeitung, d. Verrenten od. d. Verhältnisse der Zeitung) hat der Verleger keinen Anspruch auf Fortsetzung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht. Die Festsetzung des Anzeigenpreises wird bei eintrudelnder Änderung eines Nummernvorher bekanntgegeben. Jeder Verstoß auf Nachzahlung wird durch Klage eingeklagt werden und wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Konto Nr. 136.

Nummer 65

Sonntag, den 29. Juni 1924

23. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Gesetzliche Miete

für die Zeit ab 1. Juli d. J. 36.

Die gesetzliche Miete für die Zeit ab 1. Juli d. J. beträgt 38% der Friedensmiete ohne Einrechnung der Mietminderungen. Es entfallen 18% auf die Grundmiete, den Grundbesitzer, den Verwaltungsaufwand und die übrigen Betriebskosten, 20% auf die laufenden und großen Instandhaltungskosten.

Eine Rücksichtspflicht der Mieter für Betriebskosten und Instandhaltungskosten sowie eine allgemeine Abrechnungsfrist des Vermieters besteht nicht.

Ottendorf-Okrilla, den 26. Juni 1924.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Sächsischen Regierung hat der Herr Reichsminister der Finanzen die Gesetze der Finanzämter über die Verwaltung der Grunderwerbsteuer in Sachsen nach § 37 des Finanzausgleichsgesetzes den sächsischen Gemeinden übertragen.

Die Gesetze der Grunderwerbsteuerverwaltung gehen am 1. Juli 1924 von den Finanzämtern auf die sächsischen Gemeindebehörden über. Soweit bis zum 30. Juni 1924 die Grunderwerbsteuer ein endgültiger Steuerbescheid erteilt worden ist, geschieht die weitere Erledigung nach den Gesetzen der Finanzämter. In allen übrigen Grunderwerbsteuerfällen sind in Sachsen vom 1. Juli 1924 an alle Aufschriften, Bescheidungen und dergleichen nur noch an die Gemeindebehörden zu richten.

Die Beschlüsse der Landesfinanzämter Dresden und Leipzig als Dienstaufsichts- und Oberbehörden der Grunderwerbsteuerstellen sowie der Finanzgerichte bei diesen Landesfinanzämtern werden durch die Überleitung nicht berührt.

Nadeberg, am 27. Juni 1924. Das Finanzamt.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 28. Juni 1924.

Auf die Bekanntmachung des Finanzamtes Nadeberg weisen wir hiermit noch besonders aufmerksam.

Drohende Nennengefahr in der Heide! Vorigen Sommer teilten die Forstverwaltungen mit, die Nennengefahr sei gebannt dank der Mäßigkeit der Heiser. Das war leider nur eine Täuschung. Vielmehr droht dieses Jahr ein Nennentzug wie nie zuvor. Nadeberglicher Weise schweigt man die Öffentlichkeit. Und die amtlichen Stellen rufen die Bevölkerung nicht zur Hilfe auf. In der Nähe des sogenannten Dachsberges zwischen Söngedraß, Nadeberg und Mitterdorf waren am Sonntag an den Stämmen solche Massen von Raupen, daß sie mit stehenden Heidenbüschen verglichen werden konnten. Im Walde rieselt der Rotkehl wie feiner Regen. Unzählige Bäume stehen schon braun und kahl, besonders auch das Jungholz, das bis zu einem gewissen Grade schützenden Weimringen steht. Auf dem ganzen Gebiete zwischen Weisig und Söngedraß wurde starker Nennentzug beobachtet. In den anderen Waldteilen wird es wohl nicht besser sein. Die neuesten Waldheiken müssen zu einer sichtbaren Brutstätte des Unheils für die ganze Heide werden. Die nächsten Tage werden es mit grauemmer Deutlichkeit erweisen. Warum schweigen die berufenen Stellen zu dieser Gefahr? Ist schon alles verloren? Wenn nicht, warum werden dann nicht alle Volksteile mobil gemacht, warum werden nicht alle nur irgend verfügbaren Mittel ausgedient, um die Heide zu retten? Gerade in diesen Tagen können die Raupen zu Millionen mit leichter Mühe an den Stämmen vernichtet werden; viel leichter und wirksamer als später die Nennentzüge. Aber es tut Eile not. Es handelt sich um die nächsten Tage. Vollenden die Raupen ihr gefährliches Werk, dann steht über Jahr und Tag unsere Heide da, wie die Pittauer Wälder schon heute, braun, dürr und tot!

Siebenstücker. Der 27. Juni war ein kritischer Tag erster Ordnung; wenn es an diesem Tage regnet, regnet es dann nicht weniger als sieben Wochen lang. Man nennt das einen „Tostag“, und es gibt Menschen, die daran glauben, obwohl die Meteorologen sich alle ertönlische Mühe geben, solchen Glauben als Wälschinn zu erweisen. Im

protestantischen Kalender heißt der 27. Juni Siebenstücker. Es knüpft sich an ihn die Legende von sieben Heiligen, die sich während einer Christenverfolgung in einer Höhle bei Ephesus verborgen und, darin eingemauert, in Schlaf verfielen, aus dem sie erst 200 Jahre später erwachten. Was das aber mit einem siebenwöchigen Regen zu tun haben soll, ist unerfindlich.

Die neue Zeit. Das war zu jener märchenhaften Zeit als Frau Germania noch für eine Respektsperson galt, der nicht jeder hergelaufene Lump und Großmaul ins Gesicht zu spucken wagte; als für zehn Pfennig Leberwurst noch zum Abendbrot einer Familie anreichte und man mit der Eisenbahn fast ebenso billig reiste wie mit der Botenfrau. Da senkte sich, wenn die Hundstage herannahen und die ersten sauren Stürze auf dem Markte erschienen, auf Europa und die umliegenden Raubstaaten ein wohlthuender Halb-schlummer hernieder. Die Herren Diplomaten plätscherten vergnügt in den Wogen der verschiedenen Meere; die ganze Welt machte ihre Niderlagen; es passierte grundsätzlich nichts was der Aufregung wert gewesen wäre. Damals geschah es auch, daß mit einer geradezu rührenden Regelmäßigkeit durch die Spalten der Zeitungen jenes Ungeheuer von Seeschlange schwamm, das irgendein aller, ehrlicher Seemann immer dann erblickte, wenn die Dipe stark auf die Gehirne brückte. War es nicht die Seeschlange, die die Sauregurkenmonate verzehrte, dann wurde zur Abwechslung in Dingda ein Kind mit zwei Köpfen geboren oder ein gefährlicher, Eisen und Stein fressender Wurm entdeckt, und was dergleichen Naturwunder mehr waren. Dieser gemächlichen Zustände werden sich bald nur noch die ältesten Leute erinnern können, denn seit mindestens 1914 haben wir sie nicht mehr erlebt. Heute hat die Presse auch im Hochsommer keinen Raum für Seeschlangen und journalistische Enten übrig. Die politischen, wie überhaupt die bemerkenswerten Ereignisse haben, so scheint es, die Höflichkeit verlernt und sind nicht mehr so rücksichtsvoll, sich für ihr Auftreten die kühleren Jahreszeiten auszusuchen. — „Reine Ruh“ bei Tag und Nacht“ blüht dem Zeitungsbetriebe. Was ergibt sich daraus für den Leser? Daß auch für ihn das Sauregurkenidyll endgültig der Vergangenheit angehört. Möchte man früher nicht allzuviel verstimmen, wenn man in den Hundstagen die Zeitung sein ließ — die bewegte Gegenwart bildet dergleichen „Rücksichtlosigkeit“ nicht mehr. Wer auf dem Laufenden bleiben will — und das muß jeder, der sich nicht zum Hinterwäldler zu degradieren beabsichtigt —, der ließ auch in der Jetztzeit die Ottendorfer Zeitung und erneuert rechtzeitig sein Zustabonement.

Nr. 17 der „Neuen Illustrierte“ ist der Erinnerung eines deutschen Dichters gewidmet. Anlässlich des 200jährigen Geburtstages Klopstocks bringen wir als Titelbild eine Reproduktion seines Porträts von Tischbein und auf der dritten Seite einen illustrierten Artikel der in gedrängter Form seiner Bedeutung gerecht wird. In den Bildern vom Tage steht man die neuen Männer, die jetzt das Gesicht Frankreichs leiten und auch der übrige Inhalt mit den Bildern von Paradiesbögen, Massakronenstellung usw. fimpelt diese Nummer zu einer ganz besonders interessanten.

Nadeberg. Am Dienstag 8 Uhr abends ereignete sich im Morigburger Walde, kurz vor der Fütterung, ein schwerer Motorradunfall. Der hiesige Schneidermeister Großmann befand sich mit seinem Motorrad auf der Heimfahrt, als er von einem Auto umgefahren wurde. Zwei Radfahrer fanden ihm kurz darauf in einer großen Blutlache auf der Straße liegen. Zwei Nadeburger Herren, die sich auch mit dem Motorrad auf der Heimfahrt befanden, holten die Morigburger Ärzte und veranlaßten die Überführung in das Nadeburger Krankenhaus. Außer zwei schweren Schädelbrüchen soll der Verunglückte noch einige Rippenbrüche erlitten haben, so daß an seinem Aufkommen gewweifelt werden muß. Gestern nachmittag war das Bewußtsein noch nicht zurückgekehrt.

Dresden. Standalöse Zustände herrschen seit langem auf dem inmitten der Stadt gelegenen säkularisierten Glasstieghofe, wo Leichenschänder ungehindert die alten Gräber erbrechen und Diebesgut fortzuschleppen konnten. Der „Heimatschutz“ sah sich, da von der Polizei nicht Einhalt getan wurde, gezwungen, in einem Schreiben die Öffentlichkeit auf diese Zustände aufmerksam zu machen. In diesem Schreiben wird unter anderem mitgeteilt, das auch eine überraschenderweise noch gut erhaltene Leiche aus ihrem Sarge herausgeworfen und bloß gelegt wurde, und daß sie, nur mit

einem alten Teppich überdeckt, noch tagelang liegen blieb.

Im Dresdner Residenztheater, dessen Direktion durch außerordentliche Operettenaufführungen und Engagement bedeutender Gäste viel Anerkennung gefunden hat, sollte am Dienstag mit der Berliner Sängerin Emmy Sturm in der Titelrolle „Madame Pompadour“ gegeben werden. Nach dem ersten Akt mußte der Direktor Dr. Schreiber dem Publikum mitteilen, daß sich Frau Emmy Sturm wegen Sagen-differenzen geweigert habe, weiter zu spielen. Des Publikums bemächtigte sich eine partei Erregung, die sich noch steigerte, als der im Zuschauerraum anwesende Gatte der Frau Sturm das Verhalten seiner Gattin, deren Säge 650 Mark pro Abend beträgt, damit zuverteidigen versuchte, daß diese Säge schon einige Tage nicht mehr gezahlt worden sei. Darauf richtete sich die Erregung des Publikums besonders gegen ihn, dem schließlich nichts anderes übrig blieb, als durch einen Seitengang des Theaters zu verschwinden. Aus dem Publikum wurde ihm noch nachgerufen, er möge lieber dafür sorgen, daß sich seine Frau in so schwerer wirtschaftlicher Zeit mit geringerer Säge begnügen möge.

Daritz. Dieser Tage geriet ein Pferd beim Reiten der Pferde in die Schwemme in eine tiefe Stelle und wurde vom Strom fortgerissen. Hilfe war nicht möglich. Das Pferd hielt sich längere Zeit über Wasser und konnte noch lebend an Land gebracht werden.

Bilitzen. Zur Hilfeleistung bei der Unwetterkatastrophe ist eine Kompanie Reichswehr aus Baugen hier eingetroffen. Bis an die Schultern im Wasser stehend, leisteten sie oft mit Einsetzung des eigenen Lebens Rettungsbienste. Jetzt beteiligen sich an der Wiedergangbarmachung der ausgewählten Straßen, der Reuanlegung fortgerissener Brücken und der Sicherung vom Einsturz bedrohter Häuser. Am Dienstag trafen Vertreter der Regierung, sowie mehrere Landtagsabgeordnete ein, um sich von dem Umfang der Zerstörung zu überzeugen.

Scharzenstein. Ein Kampf um den Verbleib des Bürgermeisters ist in unserer Gemeinde entbrannt. Bürgermeister Rödel war durch Beschluß der Gemeindeverordneten von seinem Amte vorzeitig abberufen worden. Eine darauf in der Gemeinde vorgenommene Gemeindebürger-Abstimmung ergab, daß ungefähr 90 Prozent der Einwohnerschaft für den Verbleib des Bürgermeisters sind. Ueber die sich hieraus noch ergebende Rechtslage wird nun noch der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft zu entscheiden haben.

Leipzig. Vor den hiesigen Reichshäusern treibt jetzt eine Frauensperson ihr Unwesen, indem sie alleinige Kinder die Gelddeträge entzieht und damit entzieht. Einem 13-jährigen Knaben schlug das Weib mit der Faust ins Gesicht und rief ihm 10 Mark aus der Hand.

Gainichen. Auf der Wiege eines Gutbesizers in Eulendorf wurde ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts aufgefunden. Nach einem bei dem Kinde aufgefundenen Zettel hat die Kindesmutter früh 4 Uhr das Kind dort zur Welt gebracht, in eine Schürze gewickelt und an der Hundekette in einem Haushaus niedergelegt.

Augustsburg. Auf der Augustsburg wird am 6. Juli ein Burgfest im mittelalterlichen Stile veranstaltet. Ueber 250 Personen werden in Trachten der mittelalterlichen Zeit einen Jagdtag bilden, der aus dem nahen Walde hervortreten und sich durch die Hauptstraßen nach dem Markte bewegen wird, wo eine Begrüßung des Kurfürsten Vater August durch den Rat der Stadt und ihrer Ränke stattfindet.

Chemnitz. Hier haben die Lehrerschaften einiger Schulen den Besuch einer Abordnung aus der Tschechoslowakei abgelehnt mit der Begründung, daß die Tschechen gerade in diesen Wochen die letzten deutschen Schulen geschlossen und der deutschsprechenden Bevölkerung die letzte Möglichkeit einer Erziehung ihrer Kinder in ihrer Muttersprache genommen haben. Trotzdem hat der Rat beschlossen die Abordnung zuzulassen, und zwar, weil angeblich das Unterrichtsministerium es gewünscht habe, damit nicht diplomatische Verwicklungen entstehen könnten.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 29. Juni 1924.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Derr Pfarrer Meiser-Kloppke.)

Hierzu eine Beilage.

Kurze Mitteilungen.

In Sachsen haben vom 1. Januar bis 31. März 1924 250 Betriebsstilllegungen und vom 1. April bis 31. Juni 285 Betriebsstilllegungen stattgefunden. Heute sind in Berlin die Ministerpräsidenten der Länder zusammengetreten, um Mitteilungen der Reichsregierung über den Stand der Verhandlungen bezüglich des Sachverständigenrats entgegenzunehmen.

Im Reichstag wurde bei den Beamtenfragen ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, die weitere Durchführung der Personalabbauperordnung sofort und solange auszusetzen, bis eine gesetzliche Regelung dieser Frage erfolgt ist.

Der Vorstand der SPD. veröffentlicht eine Kundgebung, in der es u. a. heißt: Die Sozialdemokratische Partei wird nötigenfalls den Volkswind über die Annahme des Gutachtens herbeiführen.

Die im kommunistischen Fraktionszimmer des hiesigen Landtages verhafteten sieben Personen sind nach ihrer Vernehmung freigelassen worden.

Wie die „Münchener Allgemeine Zeitung“ meldet, hat der Oberreichsanwalt in Leipzig einen Haftbefehl gegen den Hauptmann a. D. Goering und gegen den Leutnant a. D. Kopbach wegen Beihilfe zum Hochverrat erlassen.

Die schwere Explosionskatastrophe in Letter bei Hannover hat bereits zwei Todesopfer (Kinder) gefordert. Im Ruhegebiet erklärten sich über 30 Metallarbeiter-Versammlungen gegen den Schiedspruch des Reichsarbeitsministers unter Androhung des Streiks.

Zu Ehren Matteottis halten die italienischen Arbeiter heute eine Arbeitspause von zehn Minuten. „Triluna“ zufolge ist die Leiche Matteottis von Volgi und Rossi mit drei Kanonen Petroleum und zwei Kanonen Blei überschüttet und verbrannt worden. Die Asche ist in alle Winde zerstreut.

Politische Tageschau.

Der Dank des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident hat an den sächsischen Ministerpräsidenten folgenden Brief gerichtet: Nach Berlin zurückgekehrt, ist es mir ein lebhaftes Bedürfnis, Ihnen und der sächsischen Regierung für die freundliche Aufnahme herzlich zu danken, die ich bei meinem Besuche in Dresden gefunden habe. Der Besuch der sehr interessanten Ausstellung der deutschen Textilindustrie hat mir den Eindruck hinterlassen, daß in diesem wichtigen Zweige deutscher Wirtschaft tatkräftiger Arbeitsgeist und zielbewußter Wille lebt, so wie wir ihn brauchen, um die Rote der Welt zu überwinden.

Der Marineetat 1924. Der Reichshaushaltplan für 1924 enthält in der Anlage VIII. Haushalt des Reichswehrministeriums, den Etat der Reichsmarine. Der Gesamtsatz, den die Wehrmacht, Heer und Marine, benötigt, beläuft sich auf 459,2 Mill. Mark. Hierin entfallen 449,5 Mill. Mark auf den ordentlichen Haushalt und 700 000 Mark auf den außerordentlichen Haushalt. Die Gesamtanforderungen für das Heer belaufen sich auf 350 Mill. Mark, diejenigen für die Marine auf 109,7 Mill. Mark, denen eine Gesamteinnahme von 145 Mill. Mark gegenübersteht. Die Haushaltsstärke des Marinepersonals hat sich in ihrer Gesamtheit gegen das Vorjahr nicht verändert. Die persönlichen Ausgaben für die Befoldung der Offiziere und Mannschaften betragen 115 Mill. Mark, die Instandhaltungen der Schiffe betragen 12,8 Mill. Mark, von denen die Bordzulagen der Besatzungen, die Verpflegungsgelder, das Verbrauchsmaterial (Kohlen, Seilöl und Benzol) und Posten- und Hofengelder bestritten werden. Der Posten „zum Vergleich des Rurs-Unterschiedes“, aus dem die Besatzungen der ins Ausland gehenden Kriegsschiffe in den vergangenen Jahren Balatazulagen erhalten haben, ist dieses Jahr zum erstenmal fortgefallen.

Polen.

Entlassung deutscher Eisenbahner. Die deutsche Fraktion des Sejm interpellierte den Eisenbahnminister wegen der Entlassungen deutschstämmiger Arbeiter. Auch in Polen werden Beamte, Angestellte und Arbeiter abgebaut, mit auffälligem Eifer aber bauen die polnischen Eisenbahnbehörden die deutschstämmigen Arbeiter ab, deren Abbauprozent fast weit über dem der polnischstämmigen steht. Der Eisenbahnminister wird gefragt, was er dagegen zu tun gedenkt. (Sicherlich wird er nicht viel tun.)

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 26. Juni 1924.

Die heutige Sitzung begann mit einer Erklärung des Ministerpräsidenten Heldt zu der Unwetterkatastrophe in der Oberlausitz. Der Schaden der allein in Witten angerichtet wurde, betrage über 1 Million Mark. Da die Gemeinden kein Geld hätten, um die nötigsten Arbeiten vorzunehmen, habe er 1500 Mark aus den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zur sofortigen Verteilung an die Bedürftigsten überwiesen und dem Bürgermeister außerdem 3500 Mark ausgehändigt, um die dringendsten Arbeiten zu leisten. Ohne fremde Hilfe könne die betroffene Gemeinde den Schaden nicht decken. Deshalb sei es Pflicht der Regierung, helfend einzugreifen. Dem Landtag werde alsbald eine entsprechende Vorlage zugehen.

Eine lange Aussprache zeitigte sodann die Vorberatung des von der Regierung vorgelegten Wohlstandsgesetzes. Alle Parteien erklärten sich im wesentlichen mit dem Gesetze einverstanden, gaben aber dem Rechtsausschuß, an den der Entwurf schließlich verwiesen wurde, verschiedene Abänderungswünsche kund. Nach kurzer Aussprache fand der Gesetzentwurf, der die Ruhegehälter der Minister neu regelt, in der Fassung der Ausschussmehrheit Annahme. Danach wird künftig ein Minister, der volle vier Jahre sein Amt inne gehabt und beim Ablauf des Uebergangsgeldes das 50. Lebensjahr vollendet hat, Pension erhalten. Das Gesetz wurde in namentlicher Abstimmung mit 57 gegen 22 Stimmen der Deutschen und Kommunisten angenommen.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung fanden raschere Erledigung. Neben einer deutschnationalen und einer kommunistischen Anfrage kamen mehrere Kapitel des ordentlichen Etats zur Beratung, deren Einstellungen ohne wesentliche Aussprache unverändert genehmigt wurden.

Nächste Sitzung Dienstag, den 1. Juli.

Aus aller Welt.

Ein eigenartiger Vorfall trug sich Mittwoch mittag in Berlin auf der Weidendammer Brücke zu. Dort war ein Auto angehalten worden, in dem sich zwei Herren und ein junges Mädchen befanden, alle drei in angestricheltem Zustande. Das Mädchen ließ die Beine zum Wagen heraushängen. Ein Schupobeamter nahm daran Anstoß und bat die Dame, „ihre Beine in das Auto hineinzunehmen“. Sie antwortete nicht. Darauf forderte er ihre Begleiter auf, sie dazu zu veranlassen. Jetzt kam es zu einer erregten Unterhaltung zwischen den Autofahrern. Wütlich rief das Mädchen: „Wenn Ihr mich jetzt nicht in Ruhe läßt, springe ich ins Wasser!“ Sie sprang mit einem Satz aus dem Wagen und, ehe sie daran gehindert werden konnte, über das Geländer in die Spree, wo sie ertrank. Ein Boot des Reichswasser-schutzes suchte das Wasser ab, doch war das Mädchen zwischen zwei Schleppjüge geraten. Ihre Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Der Vorfall war von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge beobachtet worden. In der allgemeinen Aufregung waren die Begleiter des Mädchens mit dem Auto davongefahren.

Die Verhaftung auf dem Ständesamt. Auf einem Ständesamt im Norden Berlins erschienen während einer Trauung zwei Kriminalbeamte, die den Bräutigam verhafteten. Es handelt sich hier um den gesuchten Majorenbrecher Rudolf Normer, der mit falschen Papieren nach Berlin geflüchtet war und hier als Tischler ein „neues Leben“ beginnen wollte. Er hatte sich mit der Tochter sehr achtbarer und wohlhabender Berliner verlobt und stand nun gerade im Begriff, sich mit ihr zu verehelichen.

Die älteste Frau Deutschlands ist die im Jahre 1821 in Hamburg geborene Frau Johanna Brügge. Nach dem Tode ihres Mannes, eines Landwirts, zog sie zu ihrem ältesten Sohne, einem Lehrer in Fallersleben. Vor kurzem ist sie, nachdem ihre Kinder und Schwieger-

kinder alle gestorben sind, zu ihrem ältesten Enkel, dem Lehrer Stein in Embsen (Kreis Lüneburg), übergesiedelt. Die alte Frau ist geistig und körperlich durchaus rüstig und besitzt einen köstlichen Humor. Sie liest ohne Brille und beschäftigt sich mit komplizierten Häkelarbeiten.

Wurstvergiftung. In Leobföhly erkrankte die aus vier Personen bestehende Familie Rad nach dem Genuß von Braunschweiger Würsten. Der 17jährige Sohn Franz ist bereits gestorben, die anderen Personen liegen schwererkrankt darnieder.

Ausreise deutscher Kinder nach Riga. Trotz ihrer in diesem Jahre erheblich erschwerten wirtschaftlichen Lage haben unsere deutsch-baltischen Stammesbrüder es sich nicht nehmen lassen, das im vorigen Sommer begonnene Liebeswerk der Aufnahme erholungsbedürftiger deutscher Kinder fortzusetzen. 221 Kinder werden sich auf Einladung des Rigaer „Ausschusses für Ferienkinderergänge aus Deutschland“ eines mindestens sechswöchigen Aufenthaltes auf deutschen Gütern in Lettland erfreuen dürfen. Die Ausreise ist bereits erfolgt.

Die Frau nach der Trauung erschossen. Aus Butarek wird gemeldet: Dieser Tage spielte sich im Hause Colentinastraße 161 ein erschütterndes Familiendrama ab. Der 34jährige Kaufmann Nikolaus Brezeanu erstach seine junge Frau, Margot Florian. Vor der Trauung waren die beiden jungen Leute lange Zeit hindurch verlobt, da das junge Mädchen einen Studenten liebte und nicht die Frau Brezeanus werden wollte. Die Eltern hofften, ihre Tochter werde sich an ihren Mann gewöhnen und zwangen auf diese Weise das Mädchen zur Heirat. Kaum waren die jungen Leute aus der Kirche nach Hause gekommen, als es schon zu Zwistigkeiten kam. Die junge Frau wollte von ihrem Mann nichts wissen und blieb trotz der Drohungen ihres Mannes bei ihrem Entschluß. Abends schickte der Mann das Dienstmädchen weg und erstach seine junge Frau mit dem Küchenmesser. Die Frau war nach kurzer Agonie tot. Als das Mädchen zurückkehrte, fand sie die junge Frau in einer Blutlache. Brezeanu hatte das Haus verlassen. Die Polizei fand ihn in bewußtlosem Zustande unter einem Haustor. Er hatte sich vergiftet, er kann aber am Leben erhalten werden. In seiner Tasche fand man 62 Lei und folgenden Brief: „Ich bringe mich um, weil ich meine Frau ermordet habe.“

Ein wohlthätiger Arbeitgeber. In Genf ist der Italiener Caragni gestorben, der der Stadt Genf vier Millionen Schweizer Frank zur Gründung einer Kinderkrippe hinterlassen hat. Seinen 40 Angehörigen hat er testamentarisch ein Legat vermacht, das für jeden einzelnen so viel Monatsgehälter beträgt, als er Jahre in seinem Geschäft tätig war.

Aus dem Gerichtssaal.

Uebermäßige Zinsberechnung vor Gericht. Ein beachtenswertes Urteil fällt das große Schöffengericht in Gotha gegen den Direktor der Gewerbe- und Landwirtschaftsbank in Gotha wegen zu hoher Zinsberechnung. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Anzeigerstatter in guten Verhältnissen lebten, ihr Konto bei der Bank überzogen und das geborgte Geld zur Vergrößerung ihres Warenlagers benutzten. Nachher ergab sich aber, daß die Warengewinne niedriger waren, als die Bankzinsen. Daraus erstateten sie Anzeige. Das Gericht erkannte wegen zu hoher Zinsberechnung im Kontokorrentverkehr auf acht Monate Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe.

Die Unruhen in Baunzen Ende Mai vorigen Jahres, bei denen zwei Menschenleben als Opfer zu beklagen waren, stehen zurzeit vor dem Gemeinamen Schöffengericht Baunzen zur gerichtlichen Aburteilung.

Bermischtes.

Enttäuschung. Frau A.: „Auf der Hochzeit bin ich sehr beachtet worden, das kamst du glauben! Besonders ein Herr war da, der mich den ganzen Abend nicht aus den Augen ließ.“ — Frau B.: „War das so ein großer Herr mit einem kleinen Schnurrbart?“ — Frau A.: „Ja. Kennst du ihn?“ — Frau B.: „Nicht näher, aber er ist Detektiv und war angestellt, um aufzuspüren, daß die Hochzeitsgeschenke nicht wegkamen.“

Der Erbe.

Roman von D. Elker.

2 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Ich wünschte, ich wäre nicht hierher gekommen“, flüsterte Rolf vor sich hin. „Aber schließlich ist es ja unerhell, wo ich mein verlorenes Leben hinbringe.“

Er verlor in dästere Träumerei.
Die Sonne tauchte in die Nebelschicht der Ferne unter, den Himmel mit leuchtenden Glutern erfüllend, während sich im Tale bereits die Schatten der Dämmerung ausbreiteten. Der Einsame bemerkte es nicht; er sah auch den Herrn nicht, der raschen Schrittes den Fußpfad heraufkam, bis er vor ihm stand und höflich grüßend den Hut zog.

„Habe ich das Vergnügen, Herrn von Riedberg zu sehen?“ fragte der Herr mit sanfter, einflussreicher Stimme.

„Das ist mein Name. Was wünschen Sie von mir?“ verlegte Rolf misshütig.

„Ich wünsche nichts weiter von Ihnen, mein verehrter Herr von Riedberg, als daß Sie mich in mein beschiedenes Heim begleiten, wo Sie freundlich erwartet werden.“

„Wer sind Sie?“

„Doktor Fritz Winter, mit Ihrer Erlaubnis.“

„Ach so — der Leiter des Sanatoriums Waldfrieden?“

„Allerdings. Ich bin der ärztliche Leiter und Besitzer des Sanatoriums Waldfrieden. Ich gebe mir alle nur erdenkliche Mühe, der leidenden Menschheit eine Stätte des Friedens und der Erholung zu bereiten, wenn sie ihre Kräfte im Kampf mit der Welt aufgerieben hat.“

„Und Sie stehen sich nicht schlecht dabei, wie ich sehe.“

erwählte Rolf mit einem spöttlich lächelnden Blick auf die kugelförmige Gestalt des kleinen Arztes.

Dieser suchte sich würdevoll in die Höhe zu recken.

„Meine Wohlbeleibtheit kann Ihnen ein Beweis des gefunden Aufstieghaltes hier sein, mein lieber Herr“, entgegnete er. „Manche meiner Patienten beneiden mich um mein gesundes Aussehen. Wenn die Nerven gesund funktionieren sollen, mein bester Herr von Riedberg, so müssen sie in einem gewissen Fettwollst liegen. Das ist der Schlag meiner ärztlichen Erfahrung. Allerdings dürfen Herz, Lunge und Nieren nicht darunter leiden.“

„Danke für die Belehrung. Aber wie kommen Sie hierher?“

„Ich hörte von dem Aussehen des Onkibus, daß Sie den Weg durch den Wald genommen hätten, und ging Ihnen entgegen. Es war nicht ganz vorsichtig von Ihnen, mein lieber Herr, an diesem warmen Tage zu Fuß zu gehen.“

„Ein Weg von einer Stunde wird mir nicht schaden.“

„Wir wollen es hoffen. Aber darf ich Sie bitten, mir zu folgen. Wir werden gerade recht zum Souper kommen. Mit einer ärztlichen Unternehmung will ich Sie heute abend nicht mehr plagen, dazu ist morgen noch Zeit genug. Sanitätsrat Bernhardt hat mir ja auch eingehend über Ihren Zustand berichtet. Erschöpfung der Kräfte, Erschlaffung der Nerven infolge einer Blinddarmpoperation — nun, das wollen wir schon alles wieder ins rechte Geleise bringen.“

„Hat Ihnen Sanitätsrat Bernhardt auch berichtet, daß ich so gut wie ein Bettler bin?“ warf Rolf finster ein.

„Aber ich bitte Sie, mein verehrter Herr von Riedberg! Welche Gedanken! Quälen Sie sich doch nicht mit solchen Hirngespinnst! Das wird sich später alles

schon regeln. Verlassen Sie sich nur auf mich. Ich werde schon alles in Ordnung bringen. Ich habe schon größere Verwicklungen entwirrt! Wissen Sie, zwischen welchen Menschen die größte Feindschaft besteht?“

„Nun?“

„Zwischen Ehegatten, die sich im Zorn getrennt haben. Hahaha! Und doch habe ich solche Feindschaften mehrfach ausgeglichen. Ja, ja — dagegen ist Ihre Lage ein Kinderspiel. Nur Vertrauen müssen Sie zu mir haben — unbedingtes Vertrauen! Und zwar nicht nur als Arzt, sondern auch als Mensch, als Freund! Und ich werde Ihr Freund sein — darauf können Sie sich verlassen! Aber um Vertrauen muß ich Sie bitten. Wollen Sie mir vertrauen?“

Er hielt Rolf die Hand entgegen, in welche dieser langsam die seine legte. Warm und weich, fast wie eine Frauenhand, schmeichelnd und doch fest schloß sich die Hand des Arztes um die Rechte Rolfs, und es war diesem, als entspringe dieser weichen, sanften Hand eine seltsame Wärme, die wie ein Fluidum durch seine Adern riefelte und seinen Willen einschläfeln schien. Dabei sah er die großen, etwas vorstehenden blauen Augen Doktor Winters durchdringend an, während um seinen breiten Mund ein süßliches Lächeln spielte. Und Rolf mußte seine Augen senken; er vermochte sich dem Einfluß dieser grellen blauen Augen nicht zu entziehen.

„Ich habe keinen Grund, Ihnen zu misstrauen“, sagte Rolf weit weniger schroff, als im Anfang. „Und ich danke Ihnen für die Freundschaft, die Sie mir entgegenbringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Harte Menschen.

Roman von Alexander Kömer.

24)

(Nachdruck verboten.)

Dieser alte Schuft, dieser Gauner, dieser Teufel — kann man so etwas ahnen, für möglich halten, daß einen der nächste Blutverwandte, der Mutter Bruder, durch Heimtücke und Schurkerei ins Verderben liefert.

Die Kosenamen für den Onkel Müller kamen wahllos in Hans Eckhoffs aufgeregter Stimmung aus seinem Munde. Schon seit geraumer Zeit war sein Verhältnis zum Onkel schwer getrübt, neuerdings wuchs der Born und Ingrimm zur Todesangst.

Frau Eckhoff studierte vorgelegte Prospekt und hatte die Geschäftsbücher aus dem Kontor vor sich aufgeschlagen. Ihre lange spitze Nase lag beinahe auf den Blättern.

Ich habe es dir immer gesagt, sei auf deiner Hut vor ihm. Ich kenne ihn. Nun ging ja ein Weisheit alles gut, ich dachte es auch, sein Interesse knüpfte sich an das meine. Daß er sein Vorgesprochenes so bald als möglich herausziehen würde, darauf rechneten wir von vornherein. Du meinst ja auch, in ein paar Jahren ohne ihn fertig zu werden — der alte Pufeder kann ja nicht ewig leben — und dann — da pries er dir diese versuchten Minenaktien an. Aber bleibe nur ruhig, Hans, verrate dich nicht. Hier handelt es sich in erster Linie darum, Zeit zu gewinnen. Bedenke — des Alten Stunde schlägt auch einmal, du bist sein einziger Erbe — wir müssen klug sein, uns nichts merken lassen.

Sie hob den Kopf und wuschte den Schweiß von der Stirn.

Er hat an den Aktien verdient, riesig! Schrie Hans Eckhoff, ich weiß es durch Bahro, der doch mein Agent drüben ist, freilich, der seine auch, und der mich zuweilen in seine Karten gucken läßt, als sie im Sinken gewesen, hat er eine Rasse auflaufen lassen, eine künstliche Haasse ins Werk gesetzt und sich den Krampel dann rasch wieder vom Halse geschafft. Ich war ihm gut genug dazu, mich legte er damit hinein, ohne jeden Strupel — ja, wenn ich ihm beweisen könnte, daß er damals schon gewußt, wie es mit den Dingen stand — ja! Das wird man ihm aber nie beweisen können, dem Schuft, er beneuert mit seinem gleichenden Gesicht: ich wollte dir den großen Coup gönnen — du warst dann mit einem Schläge heraus — wer kann denn in die Zukunft sehen. Er hat hineingesehen, er — und ich habe sie in gutem Glauben an meine Kunden abgegeben, die nun kommen von allen Enden mit Befürchtungen, mit Fragen, mit Jeremiaden. Wie schlecht die Sache steht, das wissen sie noch nicht einmal, dann aber ist mein Ruf futsch, das Vertrauen für alle Zeiten verloren, ich bin ruiniert.

„Vergiß nicht,“ warf die Alte in scharfer Tone ein, „daß du es nötig hättest, einen großen Coup zu machen, ihr führt ja ein Leben, daß einem die Haare zu Berge stehen, deine Frau ist schuld daran, sie braucht horrenden Summen, und da hatte man sich damals auch verrechnet, ihr Eingebrautes, pah! Nicht der Rede wert, und der alte Pufeder ein Fiß, der nichts hergibt. Jetzt aber wirst du ihm zu Leibe gehen müssen, — er muß heißen, einseitigen wendigstens — und dann weiter — abwarten, sage ich, — dieser Keller führt auch noch allerlei Dinge im Schilde. Der hat's auf meinen Bruder abgesehen, — glaub's mir, wenn ich mich nur bestimmen könnte, ich kenne den Menschen, der heißt gar nicht Keller, der ist ein alter Bekannter von meinem prächtigen Onkel.“

„Ach, Mutter, nun laß deine Phantasie nicht noch spielen, das hat mit meiner Lage nichts zu tun. Dieser Keller ist ein schlüssiger Geselle, ein richtiger Panzer, der ist verbergschicht, um die Geschichte mit diesen vertrackten Minenwerten zu regulieren, dem ist es höchst egal, ob ein Herr Müller oder ein Herr Schulz mit Wissen oder Unwissen die Schurkerei hier eingebrocht hat, und wer sein Geld dabei verliert. Seine Nachforschungen sind mir höchst un bequem. Meine Kundschaft ist futsch, Mutter, daran ist nicht mehr zu rütteln, ich kann die Bude zumachen, und was dann? Dieses Loch stopft auch des alten Pufeders Geldsack nicht.“

„Schweig — sei keine Memme!“ raunte die Alte, „du mußt die Kräfte übersehen, vielleicht rührt den guten Onkel Müller zu rechter Zeit der Schlag.“

„Richtig, Mutter, am besten wär's, ich schlage ihn tot.“

„Ja — du, oder ein anderer.“

„O Gott! Mutter, du bist schrecklich!“

„Na, mit deinen Jeremiaden ist sicher nichts getan.“

Kütes Kapitel

Auf der Eisbahn war reges Leben. Es hatte in den letzten Tagen stark gefroren, dabei schien die Sonne heute herrlich und die Eisfläche war wie ein Spiegel. Die junge Welt frönte leidenschaftlich dem herrlichen Vergnügen.

Es gab so köstliche Freiheit. Angehende Liebespaare trafen sich ohne Aufsehen, es wurde geküßt, gepöblert, gelacht. Die jungen Leuten marschierten in Kolonne auf, zerstreuten sich, suchten sich ihre Damen, schwebten grazios dahin, elegante verführerische Figuren beschreibend in ihrem geschickten Lauf, und ließen sich bewundern.

Auf den Bänken am Ufer saßen die Damen, schmälten ihre Schlittschuhe an oder ab, entweder von dem dienstfertigen Jungen, der seinen Groschen haschte, oder von den besten Rabalchern unterföhrt.

Es war ein buntes Bild in hellem Sonnenschein. Dann, als die frühe Dämmerung eintrat, die grauen Nebel sich niederließen, leerte sich allmählich die Fläche, nur vereinzelt schwebten noch schattenhafte Gestalten umher, deren Konturen mit dem Abenddunst verschwammen.

Als Morbach hatte sich aus einem großen Schwarm gelöst, ein Kugel junger Herren und ein paar sogenannter Fremdbinnen. Vertraulich nahe fand sie keiner unter ihren Altersgenossen.

Man hatte sie und ihr kleidsames Kostüm wieder bewundert, dunkelgrünes, peizberbrämtes Tuchkleid mit Jackett, das dazu passende Pelzbaret auf dem schimmernden Haar.

Ihre Farben waren wundervoll in der kalten Winterluft, ihre Augen blitzten, sie war in übermäßiger Laune. (Fortsetzung folgt.)

Frachtbriefe mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei G. Bühl.

Gasthof „Schwarzen Roß“



Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

öffentl. Ballmusik

Hierzu ladet freundlich ein Wilh. Hanta.

Unwetter in der Lausitz.

Landesammlung

auf Grund ministerieller Genehmigung vom 25. Juni 1924.

Am Sonntagmorgen ist die Gegend von Wilschen von einem schweren Unwetter, Wollenbruch und Hagelschlag überzogen worden. Gewaltige Wassermassen stürzten von den umliegenden Bergen herab, die Fluren verwüstend, Dämme und Mauern durchbrechend, Brücken und Straßen zerstörend und verschiedene Talhöfer, vor allem den Ort Wilschen, in einer einzigen Flut begrabend. Bis zwei Meter, ja im Mitterlauf drei Meter hoch über den Dorfbach stand das Wasser.

Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen. Das Großvieh wurde mit Hilfe zumeist gerettet. Kleinvieh ging in erheblicher Menge zu Grunde. Hunderte von Häusern mußten geräumt werden, einzelne sind fast beschädigt, alle durch die Masse arg mitgenommen. Zahlreiche Felder mit anstehender Ernte sind niedergewalzt, viele Viejen verschlamm, die Heuernte ist verloren.

Mit bewundernswerter Fassung tragen die schwergeprüften Bewohner, meist kleine Wirtschaftler und Industriearbeiter diesen Schicksalsschlag. Sie schöpfen jetzt ihre Keller aus, schaufeln den Schlamm aus den Stuben, legen die feuchten Dielen wieder ein und suchen ihren bescheidenen Hausrat, soweit er nicht abschwamm, zu reinigen und zu trocknen. Aber vieles und gerade das Nötigste ist eben dahin! Betten, Kleider, Wäsche, Schuhwerk, Lebensmittel, Futtermittel, Feuerholz, Kohlen!

Der unterzeichnete Bezirksverband ist nicht in der Lage, den ungeheuren Schaden auch nur zum kleinen Teile wieder gutzumachen. Staatsmittel werden nur in beschränktem Umfange zur Verfügung stehen. Im Namen der heimgesuchten Gemeinden und Familien ergeht deshalb hiermit die herzliche Bitte an alle Mitführenden in Stadt und Land, durch eine, wenn auch kleine, Geldspende zur Bänderung der Not beizutragen und damit den Gedanken der Volksgemeinschaft zu ehren. Zur Entgegennahme ist der unterzeichnete Bezirksverband — Postfachkonto Dresden Nr. 4565 — gern bereit.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Bautzen.

Alle elektrischen Koch- u. Heizapparate, Glühlampen

sowie vorschriftsmässige Sicherungs-Patronen

sind zu haben in unseren Verkaufsstellen und zwar:

In Lausitz:

Bei Herrn Rudolf Müller, Volkswarengeschäft, Königsbrückerstraße 53.

In Hermsdorf:

Bei Herrn J. Holzhausen, Materialwarenhdlg.

In Grünberg:

Bei Herrn Monteur Paul Richter, Nr. 4

Grossröhrsdorfer Elektrizitätswerk

G. m. b. H.

Fertige Voilekleider Musselinkleider

Jumperblusen türk. Muster Seidenjumper

empfehlen in grösster Auswahl

Aug. Lütke, Königsbrück Markt 1.

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag von nachmittags an

starkbes. Ballmusik

Es ladet freundlich ein

M. Lehnert.

Niederlassungen zu errichten

Interessenten mit guten Leumund und mindestens RM. 500 Barkapital bietet sich hiermit sichere und dauernde Existenz (auch als Nebenverdienst) da es sich um einen erprobten

Wirtschafts-Konsum-Artikel

handelt, der nachweisbar in jedem Haushalt und in der Industrie Verwendung findet.

Ausführliche schriftliche Bewerbungen zu richten an Direktor Otto Bauerdorf, Dresden-A., Theaterstr. 5.

Einzig dastehend

In Waschwirkung und Ergiebigkeit ist und bleibt Persil. Sie brauchen dabei kein weiteres Mittel, auch keine Seife, da Persil beste Seife in feinsten Verteilung reichlich enthält.

Die Persillauge

Bereiten Sie vor Hingutten der Wäsche in kaltem Wasser. Dabei ist die Menge Persil natürlich nach dem Grad ihrer Verschmutzung zu bemessen. Befolgen Sie im übrigen genau die Gebrauchsanweisung! Dadurch sichern Sie sich den

besten Wascherfolg!

Der oberschlesische Wanderer

ist die größte Tageszeitung Oberschlesiens

Oberschlesien im Bild

ist er das beliebteste Familienblatt aller Oberschlesier in Stadt und Land

Kein Oberschlesier verabsäume sofort den „Oberschlesischen Wanderer“ Gleichw. beim Postamt oder beim Verlag direkt zu bestellen.

Briketts

treffen nächste Woche ein E. Parksch.

Bettfeder-Reinigung

hält sich bestens empfohlen. Betrieb: Dienstag und Freitag. Bestellungen erbitte Vorans Erhard Hauße Königsbrück.

Neu eingetroffen!

Mundharmonikas in verschiedenen Tonarten reichster Auswahl u. billigsten Preisen Hermann Rühle, Buchhandlung.

Böttcherwaren!

Wannen, Fässer usw. gut gestrichen, Sonnabend, Sonntag und Montag, den 28., 29., und 30. Juni findet Verkauf zu äussersten Preisen statt.

Gleichzeitig empfehle Gardinen u. Stores usw. zu Fabrikpreisen.

Osk. Grimm

Königsbrück Nur Hoopersweidacherstraße 8.

Schlacht-Pferde

kauft zum höchsten Preis Rossschächtere M. Wels Landstr. 41 Unglücksfällen Transportwagen sofort da. Fernsprecher Amt Hermsdorf Nr. 1.